



Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:
für Acad.: 12 fl. — Halbjährig: 6 fl.
Ganzjährig: 12 fl. — Halbjährig: 6 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Ganzjährig: 14 fl. — Halbjährig: 7 fl.
Vierteljährig: 3 fl. 50 fr.
Das Abendsblatt v. Quartal 1 fl. 50 fr.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Alter“ und
dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 237. Freitag den 20. September 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Urad, 19. September.

Die fortwauernde Unentschiedenheit in der siebenbürgischen Angelegenheit, die seit einigen Tagen wiederholt auftauchenden Gerüchte vom Austritte mehrerer Minister, die in Aussicht gestellte längere Vertagung des Reichsrathes, verbunden mit der vom Wiener Korrespondenten des „Lloyd“ gebrachten Nachricht, Wienach die Stellung des Grafen Forgách derart erschüttert sei, daß sein Austritt aus dem Kabinete nicht zu den Unmöglichkeiten zählt und viele andere Symptome, welche deutlich auf ein unentschiedenes Hin- und Herwanken der Regierung zeigen, lassen den aufmerksamen Beobachter auf den Eintritt bedeutungsvoller Ereignisse in unserer inneren Politik mit vieler Bestimmtheit schließen. Nach welcher Richtung eine Wandlung vor sich gehen dürfte, vermögen wir freilich vorerhand, wo uns noch jeder feste Anhaltspunkt mangelt, nicht einmal annäherungsweise zu bestimmen, aber gemäß scheint es uns, daß sich eine solche vorbereite. Durch einen in der gesinnungstüchtigen und den Standpunkt Ungarns mit wahrer Hingebung vertretenden Grazer „Volkstimme“ uns vorliegenden Artikel, welcher auch über die Richtung des sich vorbereitenden Umschwunges einige Andeutungen zu geben in der Lage ist, werden wir in unserer Ansicht von der Situation nur noch mehr bestärkt. Der zitierte Artikel beginnt folgendermaßen:

Es liegen uns vertrauliche Mittheilungen aus Wien vor, welche die Stimmung in den Regierungskreisen sehr düster darstellten. Das Ministerium steht den drängenden Wünschen aller Parteien ratlos gegenüber und Diejenigen, welche die Intentionen der Machthaber genau kennen, versichern, daß die Vertagung des Reichsrathes auf die Dauer von 6 Monaten den vorläufigen drückenden Verlegenheiten ein Ende machen soll.

„Dene, die im Abgeordnetenhause den Titel der „Verfassungspartei“ angenommen haben und par ordre du maître um das goldene Kalb vom 26. Februar tanzen, haben die schöne Mission erhalten, die Angelegenheit in den Clubs zu arrangiren und die „Presse“ ist angewiesen worden, auf dem Umwege über Prag, diese traurige Botenschaft dem außenstehenden Plebs schonend mitzutheilen. Zwar versichert die „Presse“ mit zarter Besorgniß, daß die „Unterbrechung der Sitzungen“ nur 14 Tage oder 4 Wochen dauern wird, aber unsere Informationen lauten anders. Dem Antrage auf die Vertagung soll ein Zusatz folgen, welcher der Regierung mit Zuziehung einer Reichsrathskommission, das Recht einer „Prorogation“ einräumt. Die Prorogationsdauer soll allerdings nur auf 6 Wochen bemessen werden, aber sie kann eben so gut 6 Mal hintereinander erfolgen. So ist dem Ministerium freie Hand gegeben, sich des Reichsrathes solange zu entledigen, bis er — vergessen ist.“

„In Wien herrscht allgemein die Meinung,“ schreibt unser Gewährsmann, „daß binnen 6 oder 12 Monaten kein Reichsrath mehr besteht. Man wird friedlich und unmerklich in das alte Geleise wieder einklinken und so kommt es, daß heute schon die Führer zweiten Ranges am sogenannten konstitutionellen Staatsruder über Bord geworfen werden. Fratoberer's Augenübel ist nicht so bedenklich, als daß er sich von den Geschäften zurückziehen müßte; ich kann Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß Kaiser's Tage gezählt sind und daß Plener's ungarische Sympathien seine Stellung unhaltbar machen.“

„Somit — bemerkt das gedachte Blatt hierüber — fängt der Auflösungs-Prozess des Ministeriums Scherz an, dort an, wo der verfassungsmäßige Zustand aufhört und es erfüllt sich, was wir oft gesagt: Die Zentralisten dienen willentlich oder unwillentlich der Wiederkehr des kaiserlichen Systems; Ungarns Freiheit und Recht ist — die Logik der reaktionären Politik fordert, daß wir auch fallen müssen.“

Wir wissen wohl, daß die guten Zentralisten, mit leidiger Achsel zuckend, sagen: das ist eiter Fejermismus, wir sind von der Ehrlichkeit unseres Scherzwerk überzeugt, eine Reaktion kann es nie und nimmermehr geben.

Wir wollen nicht in die Geschichte der Verfassungskämpfe und Krämpfe Oesterreichs zurückgreifen, um der blödsinnigen Vertrauens-Duselei der Zentralisten schwarz auf weiß das Gegentheil zu beweisen; wir wollen eben nur einen der letzten Momente des glaubensfestigen Fatalismus unserer Gegner hervorheben.

Zur Zeit, als der ungarische Landtag aufgelöst wurde, pöckte den Februar-Männern denn doch das konstitutionelle Gewissen, aber sie beschwichtigten die bösen Ahnungen ihrer zweifelhafte Seele mit den Gemeinplätzen: die Selbstverwaltung Ungarns sei ein Bollwerk gegen die Reaktion; das Geschrei der Liberalisten, als ob Ungarn auf administrativem Wege geregelt würde, sei eine tendentöse Ueberschätzung; Gemeinde- und Komitats-Anschlüsse werden überall unangetastet bleiben, wo sie nicht in offenen Widerstand gegen die Regierung ausbrechen, nun müssen aber die Instruktionen für die kon. Kommissäre jede derartige Illusion zerstören, denn sie seien die schreiendste Verletzung aller jener konstitutionellen Prinzipien, welche das Oktober-Diplom aufstellt; sie vernichten mit einem Schlage die Basis der Gesetzgebung und Selbstverwaltung Ungarns; sie oktroiren ein Wahlgesetz, welches Ungarn der bürokratischen und polizeilichen Willkür bedingungslos in die Arme wirft.“

Was nun speziell die siebenbürgische Angelegenheit betrifft, so meldet die heutige „Deft. Ztg.“ wohl, daß die

angefuchte Entlassung des Baron Kemény von Sr. Majestät angenommen wurde, doch scheint uns diese Nachricht aus dem Grunde nicht recht glaubwürdig, weil sie zufolge ihrer unbefristbaren Wichtigkeit jedenfalls den Pester Blättern und auch uns im telegrafischen Wege mitgetheilt worden wäre. Die Bestätigung derselben wird demnach jedenfalls abzuwarten sein.

Privatberichte aus Siebenbürgen melden dem „M. S.“, daß dem daselbst einzuberufenden Landtag der gewesene Obergespan des Hunyader Komitats Baron Ladislav Kovacs a präsidiren wird, da er sowohl die ungarische als auch die romanische Sprache versteht. Die Ungarn und Székler haben über ihr Erscheinen im Landtage noch nichts beschlossen. Hierüber wird die Intelligenz bei Gelegenheit eines Wetrennens, welches in Klausenburg stattfinden wird, Privatberatungen abhalten, deren Beschlüssen wahrscheinlich auch die Mehrheit der Sachten betreten wird. Die Rumänen, die den Reichsrath auch nicht beschließen werden, erwarten den Landtag mit Ungeduld, damit ihre Rechte als vierte politische Nation anerkannt werden.

Baron Kemény weist im „P. N.“ aus der siebenbürgischen Landtagspraxis nach, daß der nach Karlsburg einzuberufende Landtag nicht vor Anfang Dezember werde zusammentreten können. Die erste Aufgabe desselben wird sein, festzustellen, ob er kompetent sei oder nicht, was zugleich die Entscheidung der Unionsfrage mit in sich begreife. Darauf folgt die Konstituierung des Landtags und im Zusammenhang damit die Entscheidung der Romanenfrage und endlich die Verifikation der Deputirten. Sollten auch alle Fragen zu Gunsten Schmerlings entschieden werden, so wird doch die komplizierte Natur derselben so lange dauernde Beratungen, so viele Abendungen von Adressen und Erlassungen von Reskripten notwendig machen, daß die Frage über die Beschickung des Reichsrathes nicht vor einem vollen Jahr an die Tagesordnung kommen kann.

Journal-Review.

Urad, 19. September. Der Redakteur des „M. S.“, Herr Pomperly, begann gestern unter der Aufschrift „Oktroirte Komitate“ eine Reihe von Artikeln, in welchen er die jüngste Instruktion der Hofkanzlei für die Obergespanne und k. Kommissäre einer eingehenden Besprechung unterzieht. Vor Allem findet er in der Instruktion die Behauptung einer Behauptung, daß die Komitate nicht wegen Wahrung der kön. Rechte, welche durch die Protekte gegen die Landtagsauflösung verletzt sein sollen, sondern deshalb aufgelöst werden und einer oktroirten Reorganisation entgegenstehen, damit die Regierung Organe zur Steuererhebung und zur Rekrutenstellung erlange. Die Mitwirkung hierbei wird auch jenen Komitaten zugemuthet, welche sich dem Proteste des Landtags nicht angeschlossen haben und nicht aufgelöst wurden; es wird sich aber kein Komitat hiezu verstehen, und so schließt gerade die Instruktion den Fall in sich, der die Auflösung aller Komitate nach sich ziehen muß. Die k. ungar. Hofkanzlei hat sich eine große Aufgabe gestellt. Wenn die Aufgabe nur wirklich darin bestünde, „den der Ordnung und den Gesetzen schuldigen Gehorsam wieder herzustellen,“ — wie mehrfach behauptet wurde, — dann wäre die Aufgabe des Hrn. Hofkanzlers leicht, der Erfolg seiner Bemühungen sicher; denn er würde in dieser seiner Aufgabe vom ganzen Lande unterstützt werden, unter der Bedingung, daß auch der Herr Hofkanzler die Garantie der Ordnung in der Herrschaft der Gesetze fände, und vorausgesetzt, daß er dem Gehorsam dem Gesetze gegenüber auch von der Regierung fordern würde. Ungarn hat nichts gegen das Gesetz verbrochen und folglich hat nicht das Land die Ordnung gestört. Die Komitate und Städte werden gerne dem Gesetze gehorchen, der Herr Hofkanzler nenne nur das Gesetz, welches die laufende und in Romanenz befindliche Steuer im Lande ausgeschrieben, und welches die Rekrutenzahl zur Ausfüllung der Lücken in den ungar. Regimentern bestimmte. Aber nicht dies ist die Aufgabe, wie eben gezeigt wurde, und deshalb wird die Durchführung derselben auf sehr große Hindernisse stoßen. Die Regierung lebt gegenwärtig entweder in der Illusion, daß die jetzigen Kommissionen aus Leuten bestehen, die nicht steuerpflichtig sind und daß die Höchstbesteuerten gar keinen Einfluß besitzen, oder sie ging von der Voraussetzung aus, daß jene 50—200 Kommissionsmitglieder gerade aus der Klasse der weniger Zahlenden hervorgehen werden, die dann jene „besonnenen“ und „in allgemeinem Ansehen stehenden Männer“ vorstellen würden, welche die Stützen der Ordnung sein sollen. Gelänge es aber die Kommissionen aus den Höchstbesteuerten zu bilden, würde diese wohl das Verfahren der bisherigen Kommissionen mißbilligen? Der Wessig ist es ja gerade, welcher die Ordnung, d. h. die Herrschaft des Gesetzes verlangt und die Vergangenheit hat es genügend bewiesen, daß unsere Höchstbesteuerten sich von Volke nicht trennen. Darin liegt eben die Schwierigkeit der Durchführung. Wir waren einig, sind einig und werden einig sein, und deshalb werden wir siegen.“

In seinem heutigen Artikel bespricht der Verfasser jenen Punkt der Instruktion der von den Wahlen der Komitatsbeamten handelt. Die Instruktion, sagt er, hält es für notwendig, hinsichtlich der Wahl der Komitatsbeamten, und der Bildung der Komitatskommissionen, provisorische Verfügungen zu treffen; der dabei zitierte XVII. G. N., 1848, ord-

net aber nicht an, daß bis zu den Verfügungen des nächsten Landtages die kön. ungar. Hofkanzlei provisorisch Anordnungen treffe; auch das nicht, daß die Obergespanne oder Kommissäre im Einvernehmen mit den im Sinne der jetzt erlassenen Instruktion gebildeten Kommissionen die Komitate des Komitats besetzen sollen, sondern dieser XVII. G. N. ordnet an, daß die Komitate bis zur Verfügung des nächsten Landtages im Einvernehmen mit den im Sinne des XVII. G. N. gebildeten Kommissionen besetzt werden sollen. Der im J. 1848 und vor demselben üblich gewesene Wahlmodus kann der Instruktion gemäß aus dem Grunde nicht angewendet werden, weil die Grenzen der Konstitution ausgedehnt wurden, und dennoch wünscht die Instruktion die Kommission nur aus den Höchstbesteuerten zusammenzusetzen, gleichviel ob diese 50—200 Menschen vielleicht ausschließlich einer Klasse, z. B. dem hohen Adel angehören; denn nicht die Rechtsgleichheit, nicht die geistige Fähigkeit, sondern die Steuersumme gibt den Ausschlag. Man kann übrigens wirklich neugierig darauf sein, aus welchen Elementen die Beamtenkörper gebildet werden sollen? Es kann wohl sein, daß die Kommissionen dennoch zu Stande kommen, und daß der Beamtenkörper auch gebildet werden wird; aber die offiziellen und Wiener Blätter mögen dann nicht behaupten, daß man den XVI. und XVII. G. N. umgehend, Ungarn konstitutionell verwaltete.“

Von diesem Systeme ausgehend, sagt der Verfasser schließlich, können wir zuverlässig erwarten, daß die Hofkanzlei auch das auf das Prinzip der Volksvertretung basirte Wahlgesetz, als ein provisorisches, mit derselben Logik und mit demselben Rechte außer Kraft setzen, und somit jetzt die Komitate, auch den Landtag oktroiren wird. Aber auch auf diesem Boden wird die Hofkanzlei ein dem Gesetze anhängliches, in Gefühlen und Willenskraft vereintes Volk finden. Die Nation kann ausharren, die Nation hat eine Zukunft. — Auf dem österreichischen Throne saß noch kein Mann von größerem Genie, von mächtigerer Willenskraft als Kaiser Josef II. Mehr Macht besaß noch kein Ministerium als das: Schwarzenberg-Bach, und doch „lebt der Ungar, sieht Osen noch!“ (El magyar, áll Buda még!)

Der Wiener Korrespondent des „Südböhm.“ ist im Hinblick auf die (auch von uns mitgetheilte) Rede des Erzbischofs Bartalovic bei Eröffnung der Kongregation des Hebeser Komitats, worin er die Municipien als die letzten Zufluchtsstätten des konstitutionellen Lebens und als die Schutzsäulen der Verfassung bezeichnet, bemüht, die jetzigen Maßregeln der ungarischen Regierungsbehörden, mit der Schwierigkeit der Situation zu entschuldigen. Im Verlaufe des Artikels heißt es unter Anderem: Unsere Leser werden uns die Anerkennung nicht verjagen, daß es weder unsere Aufgabe, noch unser Handwerk war, alles das zu verwechseln, und Alles das zu loben, was ex offio geschah. Aber wie sehr wir auch die jüngsten Maßregeln der Hofkanzlei bebauern, können wir doch so viel gewissenhaft eingestehen, daß dieselben die natürlichen Folgen jener unerlöschlichen Nothwendigkeit waren, die sich aus den obwaltenden mißlichen Verhältnissen entwickelte. Unumgänglich mußte man denjenigen Leidenschaften entgegenzutreten, welche auch jene Erregenschaften, die vom 20. Oktober noch übrig geblieben waren, in den Abgrund der Verwirrungen stürzen wollten, damit die Nation den Stürmen der Uebergangsperiode ausgefegt, ohne Schutz und Stütze bleibe. — Wir anerkennen vollständig jene Bemerkungen, die sich gegen die Instruktion bezüglich der Reorganisation der aufgelösten Kommissionen aufbringen lassen; — doch ist alles das nur Nebenache; die Hauptsache bleibt, daß die ungarischen Regierungsmänner die Bügel ergreifen mußten, damit nicht Andere sie an sich reißen, und dadurch wurde das gewonnen, daß es wahrscheinlich nur von der Wägung der Komitate abhängt, sich aufrecht zu erhalten, und die ungarischen Regierungsmänner werden gewiß bereit sein, die Komitate in diesem Streben zu unterstützen. Es ist gewiß das Praktischste, die Komitate, wenn auch mit Opfern, trotz der Schwierigkeiten der Uebergangsperiode aufrecht zu erhalten, und die Unterstützung, welche die Komitate hiebei von der ungarischen Regierung erhalten würden, wäre um so wirksamer, je mehr die Komitate das Schwierige der Situation in Betracht ziehen würden; denn je mehr dieselben die schwierige Stellung der ungarischen Regierungsmänner schonen, desto mehr wächst der Einfluß derselben, und desto eher wären sie im Stande, diesen ihren Einfluß zum Besten des Vaterlandes zu verwenden. Wenn die Komitate die Regierungsmänner schwächen, und dieselben auf diese Weise zwingen die Komitate zu stützen, so wird das Ende hievon sein, daß inter duos litigantes bureaucratia gaudet. (Unter zwei Streitenden die Bureaucratie lacht.) Und doch verdient es die Anstrengung Aller, das Vaterland vor diesem Ungeheuer der Neuzeit, das in kurzer Zeit die größten Verwüstungen anrichten würde, zu bewahren.

Dem „Ost und West“ wird aus Neufass, 15. September geschrieben:

Das unlängst hier aufgetauchte Gerücht, daß der allgemeine serbische Nationalkongress schon im Verlaufe dieses Monats stattfinden werde, ist wieder spurlos verschollen. Die Hoffnung auf die baldige Einberufung desselben ist jedoch keineswegs aufgegeben. Man befürchtet aber, daß das alte Spiel mit den Serben wieder seinen Beginn nehmen kann. Geschah es ja schon zu mehreren Malen, daß die Serben gerade zu der Zeit zum Kongresse einberufen wurden, wo man sie als Gegengewicht gegen die Magyaren benötigen wollte! Man ließ die Serben sich auf dem Kongresse über ihre National-Angelegenheiten berathen, sie machten Propositionen, man versprach ihnen, dieselben dem ungarischen Landtage

ausländischen Kapita.
September. Heute Vormit.
80, gemacht 179.30,
gemacht 197.40, Schluß
animirt, und waren die
en, in welchen letztern
beträchtlich, die Kourse
tion wieder steigend. In
Geschäft ohne Leben, die
rundenlastungs-Obliga-
fest. Wechsel matt und
agegen, namentlich Sil-
die Kreditanstalt wurde
onstiger erster Eskompt
ations-Geschäft war bei
ntspapiere in Wien
1861.
67.55
80.60
740.—
181.10
135.50
136.25
6.50
(940—2.3)
er II.
eben
a z ban):
kőzjoga
nnallott.
ó I.
életéből.
jos.
daságtan
alkalmazva.
m.
mber 1861.
Gold Waare
40 fl. 36.25 36.75
20 „ 23.— 23.70
10 „ 22.75 23.25
20 „ 14.75 15.25
3 Monat).
10 fl. holl. 114.40 114.60
fl. südd. 114.75 115.—
fl. südd. 115.— 115.—
M. B. 101.— 101.20
L. T. — — —
St. 136.50 136.75
1. 136.50 136.50
anes 53.60 53.70
Sicht.
wall. P. — — —
P. — — —
anten.
18.73 18.76
6.51 6.53
6.51 6.52
10.85 10.87
19.— 19.55
11.16 11.20
11.48 11.52
13.75 13.78
2.3 2.4
136.— 136.25
Eskompt I. 6 1/2 — 6
II. u. I. S. 9 — 7
apt für Wechsel 5
30 Tage für läng. Sicht, 5 1/2
u. Effekt.-Vorsch. —
nal-Coupon 136.25 — 136.50
ler'schen Neugebäude.

zu unterbreiten, indessen wurde der letztere gesprengt und die Serben gingen mit leeren Händen aus, indem keine kompetente Stelle da war, um ihre in Propositionen niedergelegten Wünsche zu erhören und denselben Genüge zu thun. Man machte John Frieden mit den Widerstrebenden, und die Serben wurden angewiesen, sich mit ihnen blos auf Papier ruhenden Wünschen auf bessere Zeit durch mehrere Decennien warten zu lassen. Dieses unsaubere Spiel wurde zu oft erneuert, um nicht die Serben auch jetzt auf den nicht ungerechtfertigten Verdacht zu führen, daß es auch jetzt mit Erhöhung ihrer Wünsche nicht ernstlich gemeint sei. Die Serben sind auch wirklich mit ihren extremen Rechten in einer sehr anomalen Lage. Ihre Wojwodschafft wurde ohne vorläufige Vernehmung des National-Kongresses, als der einzigen dazu berufenen Stelle einverleibt. Wohl, man wollte die serbische Nation in den vorigen legalen Stand versetzen, um sodann ihre Angelegenheiten vom legalen Standpunkte aus regeln zu können. Mit Murren der ungarischen Hofkanzlei berief man sodann den serbischen Kongreß, ohne sich um die vorläufige Vernehmung des ungarischen Landtages zu kümmern. Nun will man wieder mit Umgehung des ungarischen Landtages den serbischen Kongreß einberufen, will man sogar die serbischen Wünsche erledigen. Werden denn die serbischen Propositionen nicht vorläufig dem ungarischen Landtage vorgelegt werden, um dessen Genehmigung zu versuchen? Dies ist aber eine Unmöglichkeit, da ja der ungarische Landtag nicht besteht und allem Anschein nach auch nicht bald bestehen wird, der serbische Kongreß aber in nächster Zeit einberufen wird, um zur Organisation der Wojwodschafft und zur Wahl der Wojwoden zu schreiten. Mithin: wir sind aus unserem illegalen Zustande herausgerissen worden, sind in den legalen Zustand zurückversetzt zu werden. Denn wenn mit der Wojwodschafft wieder ohne den ungarischen Landtag manipuliert, wenn derselben, indem sie unter der Krone Ungarns ihren legalen Schutz hat, doch als unter derselben stehend nicht gedacht wird, so ist wahrlich nicht abzusehen, unter welcher Krone, unter welcher legalen Macht wir uns endlich doch befinden? Kann man uns nicht bei der ersten besten Gelegenheit wieder zurufen: Ihr seid ja in illegalem Zustande, ihr müßt wieder in den legalen Zustand versetzt werden, wenn ihr eure Wünsche erfüllt zu sehen gemeint seid. Wer immer sich in diesem Zustande zurecht zu finden weiß, wer immer da Vertrauen haben kann — ich kann es nimmermehr.

B. Pest, 17. September. Willigerweise sollten wir unsern heutigen Bericht dem am vergangenen Sonnabend zum ersten Male dem Publikum eröffneten Operntheater, oder der am Sonntag im Pester Stadttheater rehabilitirten Oper widmen. Der Ernst der Zeit ist aber zu allmächtig, als daß wir über derart Mollitia wichtigere Dinge in den Hintergrund schieben könnten; man wird uns deshalb schon verzeihen, wenn wir fürder an dem Karren der Politik weiter zerren. Der Inhalt ist zwar nicht gerade sehr erfreulich, aber zu umgehen ist dieser Wermuthsbecher nicht, er muß getrunken sein.

Die Nachrichten, welche aus Siebenbürgen hier eingelaufen sind, melden von den unglücklichsten Anstrengungen der Regierung, einen Landtag zusammen zu bringen, welcher den Wünschen des Ministeriums sich gefügig zeigt; und gleichzeitig berichtet man uns denn auch, daß die Anstrengungen allem Anschein nach von Erfolg gekrönt sein würden. Ob der Landtag den Willen des Landes repräsentirt, darnach fragt man in Wien nicht; für Herrn von Schmerling handelt es sich diesmal nur um die Form, den Geist wird er schon selbst mitbringen. Siebenbürgen im Reichsrath vertreten! Dies ist die Aufgabe für die nächste Zukunft; ob aber diese siebenbürger Reichsräthe den verammelten Reichsräthen der übrigen Provinzen auch nur einen Bürger geben, daß Siebenbürgen durch sie sich als vertreten betrachten, oder ob man nicht im ganzen Lande jenseits des Királyhágó dagegen Protest erheben wird, dies ist heute zwar noch eine offene Frage, aber Herr v. Schmerling kümmert sich darum nicht. So viel wie die rathenischen Bauern werden die rumänischen auch werth sein; man gibt denselben einen passenden Führer und wenn es an das Abstimmen geht, dann werden sie zum Ja! sagen schon die richtige Anstelligkeit haben. So spielt man eben Konstitution!

Wenn wir da weiter oben von Protesten sprachen, so erwähnten wir dieselben eigentlich nur, um Gelegenheit zu finden, die neue Instruktion für die Obergespanne und königl. Kommissäre mit in unsere Betrachtungen einziziehen zu können. Diese Instruktion ist doch eine der interessantesten Erfindungen, die uns unter konstitutioneller Firma jemals vorgekommen ist; der Erfinder derselben sollte damit nach London auf die Weltausstellung gehen, der erste Preis könnte ihm nicht fehlen. Aufrichtig gesagt, wir freuen uns schon auf die praktische Anwendung dieser Maschine und sind begierig, welche Art von Steuerpflichtigen in der Kommission abwesend sein werden. Der § 4 sagt zwar „die Kommission wird aus den höchstbesteuerten Personen, welche nach der Reihenfolge der Höhe der von ihnen zu zahlenden Steuern berufen werden und aus den erwählten Vertretern der Drischafsten gebildet.“ Die Summe aller direkten Steuern ist dabei maßgebend.

Der Erfinder dieser Interessen-Vertretung hat aber vor Allem daran gedacht, daß die Höchstbesteuerten möglicherweise von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen würden; um nun in diesem Falle ein für allemal einer jeden Verlegenheit entgehen zu sein, so ordnet § 6 der Instruktion an, „daß so lange nach der Reihenfolge der Höhe der Steuerschuldigkeit neue Mitglieder herauszuschreiben sind, bis die Kommission vollzählig ist.“ Die Expedition ist eine ganz richtige, daß sich unter allen Steuerzahlern des Komitates noch vielleicht 50—200 Personen bereit finden lassen werden, Mitglieder der Kommission zu sein. Sind nun in dieser Weise die Kommissionen organisirt, dann geht es an die Wahl der Beamten. Die Obergespanne, resp. die königl. Kommissäre, ha-

ben das Recht einer Terna-Kandidation; darf man daran zweifeln, daß der Beamtenkörper genau den Kommissionen entsprechen werde? u. s. w., u. s. w.

Die Maschinerie ist unfehlbar und ehe wir es uns versehen, wäre ganz Ungarn im Sinne dieser geistreichen Schmerling'schen Idee umgestaltet, wenn nicht der Genius der Nation wachen und auch dieses Attentat auf die Landesgesetze unmöglich machen würde. Es ist eine neue Prüfung, welche dem Lande bevorsteht, aber auch diese wird mit Gottes Hilfe vorüber gehen und die Feinde unserer gesetzlichen Freiheit zu Schanden werden lassen.

Wien, 18. September. Wie weit das hiesige Kabinett von einer Allianz mit England noch entfernt ist, zeigt die im heutigen „Fremdenblatt“, das seit einiger Zeit anscheinend inspirirte Mittheilungen bringt, an der Spitze des Blattes abgedruckte Notiz, welche folgendermaßen lautet:

„Wir haben dieser Tage die Beziehungen zwischen Oesterreich und England besprochen und dargelegt, in welcher Weise zu hoffen sei, daß die englische Regierung endlich den Fortbestand der österreichischen Herrschaft in Venetien als eine Nothwendigkeit anerkennen werde. Leider müssen wir heute hinzufügen, daß die Verwirklichung dieser Hoffnung im Augenblick eher entfernt als näher ist. Die Lords Palmerston und Russell halten mit einer Zähigkeit an ihrer italienischen Politik, die jeder gefunden Ermüdung der thätlichen Verhältnisse sich verschließt. Das britische Kabinett scheint zu verlangen, daß Oesterreich dieser Politik sich anschließen, d. h. für die Unifikation Italiens sich erkläre. Um diesen Preis aber ist die englische Allianz, so begehrenswürdig sie auch ist, zu theuer erkauft. Und da dies die Sachlage ist, so erscheint die von einem österreichischen Verhältnisse sonst gut unterrichteten Frankfurter Blatt gemeldete Nachricht, daß das Kabinett von St. James neuerdings aufs bündigste erklärt habe, die Aufrechterhaltung der österreichischen Herrschaft in Venetien sei ebensoviel im Interesse Englands, als auch in dem Oesterreichs gelegen, sehr wenig glaubwürdig. Würde das englische Kabinett zu jener Wahrheit sich bekennen, dann stünde überhaupt einer Allianz nichts im Wege. Allein, wie gesagt, über diesen Berg ist man noch lange nicht, und die englische Kabinetpolitik wird wohl erst noch einige merkwürdige Erfahrungen und Enttäuschungen erleben müssen, um zu erkennen, auf welcher Seite das wahre englische Interesse der Natur der Dinge nach liegt.“

Nach einer Mittheilung, welche der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemacht wird, finden zwischen dem Grafen Rechberg und dem türkischen Botschafter gegenwärtig sehr häufig Konferenzen statt, welche sich auf die Bewegung der illirischen Halbinsel beziehen, der man hier in Wien schon darum eine besondere Bedeutung beilegt, weil man nur zu gut weiß, daß auch Serbien nur auf den günstigen Augenblick wartet, um sich an der Bewegung gegen die Pforte zu betheiligen. Die zwischen Serbien und Montenegro zu Stande gekommene Verständigung tritt überhaupt von Tag zu Tag mehr hervor; denn, wenn es auch nicht wahr ist, daß, wie der phantastische Korrespondent eines norddeutschen Blattes meldet, Fürst Michael den jungen Fürsten von Montenegro zu adoptiren im Begriffe steht, so ist doch so viel gewiß, daß zwischen diesen beiden Fürsten ein Vertrag abgeschlossen worden ist, in welchem sie sich für gewisse Fälle zur gegenseitigen Hilfeleistung verpflichten. Eine Folge dieses Vertrages ist es, daß die Montenegriner von Serbien aus mit Waffen und Munition versehen worden sind. Daß in dem ganzen Fürstenthume große Rüstungen stattfinden, ist bekannt; eben so weiß man, daß die serbische Regierung an der Grenze gegen Bosnien hin Truppen, und vorzugsweise Kavallerie, sammelt. Ihrerseits trifft die Pforte umfassende Maßregeln, um die Fehlung Belgrad unannehmbar zu machen, da sie zu gut weiß, daß, so lange sie dieses Bollwerk besitzet, die Serben nichts Entscheidendes unternehmen können. Sie hat daher auch die Fehlung reichlich verproviantirt und neu armirt. Die gezogenen Kanonen, welche auf ihren Wällen stehen, sollen von England geliefert worden sein. Die Befestigung besteht durchaus aus altgedienten und bewährten Truppen.

Ausland.

Paris, 15. September. Man versichert, daß Marschall Mac Mahon von dem Kaiser dazu aufgerufen sei, sich zur Beglückwünschung des Königs von Preußen nach Königsberg zu begeben. — Man spricht von einer Reise, die Viktor Hugo nächstens hierher machen würde. Er hätte zur Ordnung von Privat-Angelegenheiten die Ermächtigung erhalten, sich einen Monat hier aufzuhalten, unter der einzigen Bedingung, sich während seines Hierseins fern von Politik zu halten. Uebrigens bedarf Viktor Hugo schwerlich einer besonderen Ermächtigung, da es nur von ihm abhängt, von der letzten allgemeinen Amnestie Gebrauch zu machen. — Wie man vernimmt, soll Dr. Veron wieder Eigenthümer des „Constitutionnel“ und Herr Grenier sein Haupt-Redakteur werden. — Herr Keller, der literale Wortführer in dem gesetzgebenden Körper, hat eine Privat-Audienz bei dem heiligen Vater in Rom gehabt.

Bekanntlich sind in Versailles blutige Schlägereien zwischen den zwei dort liegenden Carabinieri-Regimentern und den übrigen Truppen der Garnison dieser Stadt vorgefallen. Die Carabinieri, die seit acht Jahren in der genannten Stadt Garnison hielten, wollten sich beim schönen Geschlechte von den Gardetruppen, die dorthin verlegt wurden, nicht ausstechen lassen, und machten bei jeder Gelegenheit ihr älteres Recht geltend. Schlägereien kamen fortwährend vor, die endlich in ein allgemeines Gesecht übergingen, wobei viele Soldaten schwer verwundet wurden. Glücklicher Weise intervenirten die Offiziere und verhüteten größeres Unglück. Die Carabinieri mußten aber sofort Versailles verlassen; außerdem wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, welche die Verweisung von zehn Carabinieri vor das Kriegsgericht zur Folge hatte. Diese zwei Carabinieri-Regimenter bilden ein eigenes Cavallerie-Elite-Corps, zu dem nur sechs Fuß hohe Leute Zulass finden. Sie wurden unter Louis Philippe formirt.

Italien. Turin, 14. Septbr. Das „Giornale ufficiale di Sicilia“ veröffentlicht folgende Depesche Ricasoli's an den General-Statthalter von Sizilien:

Turin, 6. Sept. 1861.

Während die Provinzialräthe in ihrer Herbstsession versammelt sind, wünscht die Regierung des Königs, denselben wissen zu lassen, welchen hohen Werth sie auf deren Mitwirkung für die Entwicklung der freien Institutionen und der moralischen und materiellen Wohlfahrt der Nation legt. Sie beweisen die Fähigkeit des Landes, sich selbst zu regieren, wodurch die Regierung nicht mehr gezwungen ist, sich in kleine Angelegenheiten hineinzuwischen, und aufhört, eine administrative Maschine zu sein, dafür ein leitendes und schützendes Zentrum wird, und zwar kein drückendes, sondern ein durch die Verbindung mit den interessirten Theilen aufgelärtes Zentrum.

Die Provinzialräthe haben einen großen Wirkungsbereich, da sie für die Defonomie, für die Moralität und für die öffentliche Wohlthätigkeit zu sorgen haben, da es ihnen vortheilhaft ist, die Straßen zu öffnen, Schulen zu errichten und überall eine Lebendigkeit und eine ungewöhnliche Thätigkeit zu entwickeln. Durch sie werden neue Kommunikationen gebaut, die alten, schlechteren verbessert, es wird das Land mit Märkten, mit Weisen, mit Sparkassen, mit landwirtschaftlichen Assoziationen und mit Ausstellungen der Natur- und Kunstprodukte versehen; es werden populäre und technische Schulen errichtet, auf diese Weise werden die Lokalbedürfnisse besorgt und die Grundlage der neuen Nation festgelegt. Die Bürger werden in ihren Geburtsorten die uns von der Natur mit Freigebigkeit geschenkten Hilfsquellen entwickeln und werden sich mit ihrer Thätigkeit in den Provinzen für das öffentliche Leben des Parlamentes vorbereiten. Die wohlverstandenen und wohlwollendsten Provinzial- und Kommunal-Freihheiten werden in jeder Provinz eine Thätigkeit hervorrufen, welche bisher nicht vorhanden war, und somit wird durch die uns von der Freiheit gesicherten Institutionen eine politische Bildung geschaffen, welche der Zeit würdig sein wird.

Mögen Sie, mein Herr, wenn Sie es nicht schon gethan haben, im Interesse der Nation die Wirkung der Provinzialräthe durch die Gouverneure möglichst begünstigen und fördern.

Ricasoli.

Die „Tr. Ztg.“ theilt bezüglich der stattgefundenen Vermählung Turin's in Monboui einige Details mit. Dessen zufolge sollen derselben auch Graf Bethlen und mehrere andere befreundete Ungarn beigewohnt haben. Von Seite der Braut waren die Mutter und zwei Brüder zugegen.

„Diritto“ veröffentlicht eine Adresse, welche „mehrere edle böhmische Frauen“ an die italienischen Frauen ergelassen haben. Sie ertheilten darin den letzteren den Auftrag, Garibaldi zu sagen, daß er der Abgott ihrer Herzen sei und daß sie täglich für ihn zu Gott beten.

Die römische Frage ist wieder in's Stocken gerathen und eine Reihe von Schritten, die für vollbrachte Thatfachen galten, ergeben sich als noch nicht geschehen. So hat Ricasoli zwar sein Ultimatum, dessen wesentlicher Inhalt von uns vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, in Bereitschaft, aber noch keineswegs nach Rom abgehen lassen, und dessen Absendung wird vielleicht überhaupt so bald noch nicht erfolgen. Eben so unwahrscheinlich ist die Nachricht des „Ami de la Religion“ von einem heftigen Austritte zwischen Benedetti und Ricasoli; ersterer hat nun angekündigt, Goyon habe Befehle zum Schutz der römischen Grenze gegen jeden Einfall erhalten, und letzterer hat entgegnet, er denke nicht daran, mit den Franzosen anzubinden. Ob unter solchen Verhältnissen Ricasoli eine Verschmelzung des Kabinetts denkt und mit Natuzzi und Depretis des Eintritts wegen verhandelt, wie eine Wiener Depesche behauptet, wollen wir dahin gestellt sein lassen, da von der neapolitanischen Reise des Königs und des Minister-Präsidenten voraussichtlich nichts geschehen wird. Der Kaiser Napoleon spielt, laut Nachrichten der „Indep. belge“ aus Biarritz, noch immer den Thomas an der italienischen Einheit, an die er so wenig wie Franz II. glaubt, weil sie ihm das Konzept verrückt, an die er aber glauben lernen wird, zumal sie ihm keine Krone kosten wird. Der Kaiser der Franzosen behauptet heute wieder, wie weiland, daß er für den Frieden von Villafranca schwärme und einen italienischen Bund — nach dem Muster des deutschen, dem der „Moniteur“ von Zeit zu Zeit so warme Lobreden zu halten pflegt — bei Weitem dem Einheitsstaate vorzöge. Die „Patrie“ hat sich wiederholt bemüht, Gelfüste nach italienischem Besitze zu verrathen, während das „Pays“ und der „Constitutionnel“ dann behaupten, die Traben seien vom sehr, sehr lauer. Der neueste „Constitutionnel“ vom 15. Sept. wünscht der „Patrie“ wieder den Kopf, daß sie Italien das freiwillige Anerbieten von Bürgerchaften zugemuthet habe; da Ricasoli einen steifen Rücken trotz Garibaldi zeigt, so muß ein solches Verlangen der „Patrie“ dem „Constitutionnel“ zu folgenden Beteuerungen dienen: „Frankreich spekulirt nicht auf Ergebnissen-Akte; es ist nicht seine Art, sich seine Dienste bezahlen zu lassen; es bittet nicht und es erwartet auch nicht einmal den Preis für die Dienstleistungen, welche es der italienischen Sache erwiesen hat. Die Einverleibung von Savoyen und Nizza war nicht der Sold für Magenta und Solferino. Frankreich ist in den Besitz von Savoyen und Nizza wieder eingetreten, weil ihm diese Punkte in einem Interesse, dessen Verkennung Wahnsinn gewesen wäre, nöthig waren, nämlich zur Berichtigung und Deckung unserer Grenzen und hauptsächlich deshalb, weil die Bevölkerung französischer Ursprungs und französischer Sprache sich Frankreich selber antrug als ihrem wahren, ihrem altherwürdigen Vaterlande, und weil es gottlos gewesen wäre, wenn Frankreich ihnen seine Arme verhielt hätte. Aber Frankreich hat sich keinen Zoll breit italienischen Bodens abtreten lassen und wird niemals einen Zoll breit italienischen Bodens verlangen. Sardinien ist italienische Erde, und es uns zuzugewinnen, wäre deshalb nicht mehr eine Einverleibung, es wäre eine Eroberung. Noch einmal: Frankreichs Interessen in Italien sind keine anderen, als die Interessen Italiens; wir wollen des Papstes Sicherheit und die Vollführung des großen Einheitswerkes, — nicht weniger und nicht mehr. Wir dürfen

uns nicht u
was in Ste
— gebracht ist.
— die wir
nicht zu we
der getaus
Händen au
Italiener a
aber der si
auf den si
schreiten, s
über die A
Frankreich
dieser Erkl
nicht verfeh
chen und d
III für zu
zum Verdr
immerhin
der Geschie
sammtfa
14. Sept
großer Be
nete er die
erklärte be
sei, die Gi
mente des
nationale
nen feierli
es von al
bekundet
Ciad
Neapolitan
noch kein
trifft mit
auf den K
Intrigante
in den G
auf seiner
ist, als in
Nea
wohl hier
auf die u
ihrer An
von Unru
wartet, ja
deffen in
herrschend
mung des
tischer Be
den Prov
eine Wich
Machinat
Schlussw
gänzlichen
in den P
ses noch
sie bald
welcher i
enthalten
noch hier
Ihnen be
daten —
geschehen
in unnöt
ren Part
sten der
Aus
Butler's
konföder
600 Ma
als krieg
teten 25
haben jet
angekomm
Ständch
Bundes
werde.
Aus
von der
Bölle an
brauch n
als fül
tar hat
len Anl
ber 30
hörte m
Potomac
Pr
Ihn tott
Au
richtig
der Bol
des Bu
tet, au
dermache
Die Po
einige Z
sich bei
theils
Person
sten jet
gen, de
In Fel
thätig
lichen
Graf
geben,
ten und

n. 6. Sept. 1861.
in ihrer Herbstsession
erung des Königs, den
ohen Werth sie auf de-
lung der freien Insti-
materiellen Wohlfahrt
Fähigkeit des Landes,
Regierung nicht mehr
legenheiten hineinzu-
tive Maschine zu sein,
Zentrum wird, und
durch die Verbindung
Märtes Zentrum.
inen großen Wirkungs-
für die Moralität und
u sorgen haben, da es
zu öffnen, Schulen zu
heit und eine ange-
t. Durch sie werden
alten, fehlerhaften ge-
ärten, mit Weisen, mit
n Affoziationen und mit
nspirodunkte versehen:
Schulen errichtet, auf
niffe besorgt und die
estgestellt. Die Bürger
ie uns von der Natur
uellen entwickeln und
in den Provinzen für
ntes vorbereiten. Die
elbten Provinzial- und
eder Provinz eine Thä-
r nicht vorhanden war,
n der Freiheit gesicher-
ldung geschaffen, welche
enn Sie es nicht schon
Nation die Wirkung der
nueance möglichst begün-
Neapololi.
ich der statt gefun-
Mondovi einige Details
en auch Graf Bethlen
ngarn beigewohnt ha-
en die Mutter und zwei
Adresse, welche mehrere
italienischen Frauen er-
en den letzteren den Auf-
er der Abgott ihrer Her-
n zu Gott beten.
in's Stocken gerathen
te für vollbrachte Thät-
sch nicht geschähen. So
t, dessen wesentlicher In-
mitgetheilt wurde, in
wegs nach Rom abgehen
d vielleicht überhaupt so
p unwahr ist die Nach-
von einem heftigen Auf-
afoli: Ersterer hat nun
zum Schutz der römi-
erhalten, und letzterer
an, mit den Franzosen
Verhältnissen Neapoli an-
denkt und mit Katazzi
t verhandelt, wie eine
wir dahin gestellt sein
n Reise des Königs und
sichtlich nichts geschähen
t, laut Nachrichten der
ch immer den Thomas
die er so wenig wie
das Konzept verrückt, an
d, zumal sie ihm keine
der Franzosen behauptet
er für den Frieden von
en italienischen Bund —
dem der „Moniteur“
reden zu halten pflegt —
vorzüge. Die „Patrie“
sie nach italienischem Be-
„Pays“ und der „Con-
e Trauben seien heuer
Constitutionnel“ vom 15.
er den Kopf, das sie
von Bürgerchaften zuge-
steifen Rücken trotz Ga-
Verlangens der „Patrie“
iden Beteuerungen die-
auf Ergebenheits-Akte;
Dienste bezahlen zu la-
wartet auch nicht einmal
en, welche es der italie-
Einverleibung von Sa-
Sold für Magenta und
Wesig von Savoyen und
um diese Punkte in einem
dahn Sinn gewesen wäre,
Berichtigung und Deckung
sch deshalb, weil die Be-
als ihrem wahren, ihrem
weil es gottlos gewesen
eine Arme verschlossen
keinen Zoll breit italie-
und wird niemals einen
gen, desto eifriger aber im Finstern ihr Wesen treiben. —
In Folge der kaltscher Ereignisse, bei denen viele Gewalt-
thätigkeit Seitens der wüthenden Soldaten sogar an fried-
lichen Bürgern und Frauen verübt worden sein sollen, wollte
Graf Lambert sich zur Untersuchung persönlich dorthin be-
geben, wurde aber von seiner Umgebung davon zurückgehal-
ten und hat nun eine, den Polen angenehme Persönlichkeit,

nicht um das grämen und grämen uns nicht um das,
was in Italien in Folge der letzten Ereignisse zusammen-
gekracht ist. Wenn etwa welche Trümmer der Vergangenheit
— die wir für vollständig todt halten, und zwar trotz der
nicht zu vermeidenden Zukunften, die nur den täuschen,
der getäuscht sein will — etwa wieder von italienischen
Händen aufgerichtet werden sollten, so wäre es Sache der
Italiener allein, diese Schwierigkeit zu beseitigen; wenn
aber der stüchtige Versuch einer Restauration Oesterreich
auf den Einfall brächte, den Mincio und Po zu über-
schreiten, so würde es Frankreichs Pflicht sein, wiederum
über die Alpen zu gehen, und wir sind fest überzeugt, daß
Frankreich seine Pflicht thun würde.“ — Der Schluß
dieser Erklärung ist gewiß ernstlich gemeint, und wird
nicht verfehlen, in Italien einen guten Eindruck zu ma-
chen und den Glauben derer zu bestärken, die Napoleon
III. für zu klug halten, als daß er jetzt noch an Italien
zum Verräther werden würde, wie tragisch er sich auch
immerhin bei dem Gedanken vorfinden mag, daß er in
der Geschichte als Mitbegründer des italienischen Ge-
sammtstaates prangen soll. — Victor Emanuel traf am
14. September Abends 6 Uhr in Florenz ein, wo er mit
großer Begeisterung empfangen wurde. Am 15. eröff-
nete er die Ausstellung mit einer Ansprache an den Mar-
quis Risoldi (der ihn mit einer Rede begrüßt hatte) und
erklärte bei dieser Gelegenheit, daß es seine Hauptvor-
setz, die Einheit Italiens fest zu begründen und alle Ele-
mente des Wohlstandes zu entwickeln; noch sei das große
nationale Werk nicht vollendet, aber hier habe Italien sei-
nen feierlichen Wunsch wiederholt ausgesprochen, indem
es von allen Gegenden die Ausstellung bescheid und so
bekundet habe, daß es sich als eigene Nation fühle.
Giabini ist auf dem Punkte, sich die Popularität der
Neapolitaner in einem Grade zu gewinnen, wie sie bisher
noch kein Vertreter der Turiner Regierung besaß. Er
trifft mit seinem geraden natürlichen Verstand den Nagel
auf den Kopf und tritt mit demselben Erfolge gegen die
Partiganten in der Hauptstadt, wie gegen die Banditen
in den Gebirgen auf, und er hat gewöhnlich die Lacher
auf seiner Seite, was in Neapel schon höher anzuschlagen
ist, als irgendwo.
Neapel, 10. Sept. Die letzten Tage müssen so-
wohl hier als auch außerhalb Neapels niederschlagend
auf die reaktionäre Partei wirken, hatten doch manche
ihrer Anhänger für den 7. und 8. d. M. den Ausbruch
von Unruhen und eine Entscheidung zu ihren Gunsten er-
wartet, ja selbst die Rückkehr Franz II. angekündigt. Statt
dessen in der ganzen Stadt die größte Ordnung bei der
herrschenden Freude. Darin liegt wohl eine neue Zusim-
mung des Volkes zu dem, was seit einem Jahre in poli-
tischer Beziehung geschähen. Das Räuberunwesen hat in
den Provinzen ohne Zweifel abgenommen, leider ist aber
eine Wiederkehr des Uebels so lange möglich, als den
Machinationen und Wählerreien in dem nahen sicheren
Schlupfwinkel nicht ein Ende gemacht worden. Mit dem
gänzlichen Aufhören der Räuberei wird erst der Handel
in den Provinzen wieder aufleben. Der Bevölkerung die-
ses noch wenig entwickelten Landes ist es zu gönnen, daß
sie bald die Wohlthat des freien unbeschränkten Verkehrs,
welcher ihr von der bourbonischen Regierung immer vor-
enthalten wurde, erfahre. — Die englische Flotte liegt
noch hier, und die in dem nahen Castellamare stattgehabte,
ihnen bekannte Ausschiffung einiger Hundert Marinesol-
daten — wie ich gewiß weiß, ohne alle politische Absicht
geschähen — hat viele Kreise im Auslande und auch hier
in unnothige Aufregung gebracht. Anhänger der reaktionä-
ren Partei sehen darin sogar eine Demonstration zu Gun-
sten der gefallenen Dynastie.
New-York, 3. September, wird gemeldet: Die
Buttler'sche Flotten-Expedition begann am 28. August die
kontinentalen Forts am Eingang der Hatteras-Bucht zu
bombardiren. Am 29. ergab sich die aus 45 Offizieren und
600 Mann bestehende Besatzung unter Bedingungen und wird
als Kriegsgefangene behandelt werden. Die Föderalisten erbeu-
teten 25 Kanonen, 1000 Gewehre und drei Schiffe. Sie
haben jetzt Hatteras inne. Die Gefangenen sind in New-York
angekommen. General Buttler erhielt in Washington ein
Ständchen, und hielt eine Rede, in der er sagte, daß die
Bundesarmee mit dem ersten Trost gegen Süden marschiren
werde.
Aus Washington meldet man, daß die Regierung
von der Erlaubniß des Kongresses, vor den südlichen Häfen
Zölle an Schiffsbord zu sammeln, vor der Hand keinen Ge-
brauch machen werde. In nordischen Häfen sind 50 Schiffe
als südliches Eigenthum konfiszirt worden. Der Schatzsekre-
tär hat einen Aufruf an das Volk zu Gunsten des nationa-
len Anlehens erlassen. An der Küste von Florida ist der Ka-
per Jefferson Davis genommen worden. In Washington
hört man heftiges Feuern von der virginischen Seite des
Potomac her.
Präsident Jefferson Davis ist sehr krank. Man sagt
ihn todt, aber die Nachricht findet keinen Glauben.

Vorgänge in Polen.

Aus Warschau treffen noch immer bedenkliche Nach-
richten ein. Kaum war ein Tag vergangen, seitdem Graf
der Volksjustiz anheimfiel, als wieder gestern der Angeber
des Buchdruckers Maciejowski, der in der Citadelle schmacht-
et, auf der Straße trotz seiner Nationaltracht erkannt und
dermaßen durchgeprügelt wurde, daß er bald todt liegen blieb.
Die Polizei blieb ruhig Zuschauer dieser Szene, so wie
einige Tage früher bei Graf. Es ist bemerkswerth, daß
sich bei solchen Vorfällen nicht der Pöbel, sondern größtent-
theils anständig gekleidete junge Leute und sogar ältliche
Personen beteiligten. Jedenfalls werden die Geheimpolizi-
sten jetzt vorsichtiger sein, und sich nicht mehr öffentlich zeig-
en, desto eifriger aber im Finstern ihr Wesen treiben. —
In Folge der kaltscher Ereignisse, bei denen viele Gewalt-
thätigkeit Seitens der wüthenden Soldaten sogar an fried-
lichen Bürgern und Frauen verübt worden sein sollen, wollte
Graf Lambert sich zur Untersuchung persönlich dorthin be-
geben, wurde aber von seiner Umgebung davon zurückgehal-
ten und hat nun eine, den Polen angenehme Persönlichkeit,

den Marquis Pa u l u z z i, nach Kalisch geschickt. — Der
vorgestrige Namenstag des Kaisers ist still vorübergegangen.
So wie am 8., dem Krönungstage, ganz vernünftiger Weise
keine Illumination anbefohlen war, wurde hingegen am 11.
jedem Hauseigenthümer, sowie jedem Miether ein gedruckter
Befehl eingehändig, bei 5 Rubel Strafe zu illuminiren.
Der Erfolg war, daß Niemand illuminierte, und ich zweifle,
ob die angedrohte Strafe eingelesen werden wird. In meh-
reren Häusern, wo entweder aus Furcht vor der Strafe
oder bei Küssen eine Beleuchtung stattfand, wurden die Schrei-
ben eingeschlagen. In den Kirchen sollte ein Lebeum gesun-
gen werden, anstatt dessen wurde die Nationalhymne ohne
Hinderniß gesungen.
Der „Pos. Ztg.“ wird aus dem Königreiche Polen un-
term 13. geschrieben:
Während in der Hauptstadt seit der Ankunft des Gra-
fen Lambert die Ruhe nicht sonderlich gestört worden, ist die
Agitation in der Provinz um so thätiger. — Im Lenczyer
Kreise hat man in mehreren Kirchdörfern, z. B. in Gselmno
und anderen Orten, in Prozeßion die Kirchen umzogen und
dann mit großem Ceremoniell die polnischen Adler in op-
tima forma an denselben aufgehängt. — Die Zusammen-
kunft Napoleons mit dem König von Preußen wirkt etwas
niederschlagend auf die Exaltirten, da durch diese Zusammen-
kunft ihre Hoffnung auf französische Hilfe noch mehr zu
schwinden scheint. — In Kolo wurden am 8. Abends meh-
reren der ruhigere Einwohner, welche am selben Tage, als
am Anfange der Hochmesse der Gesang der bekannten patrio-
tischen Lieder begann, die Kirche verlassen hatten, Kagen-
muffen gebracht und theilweise die Fenster eingeworfen.
Merkwürdig ist, daß die Anführer solchen Unfugs meist un-
gestraft bleiben und die Behörden derartige Dinge am lieb-
sten zu ignoriren scheinen.
In Bezug auf die Vorgänge in Wilna wird der
„Presl. Ztg.“ noch nachträglich berichtet:
Man hatte zur Feier der Vereinigung Litthauens mit
Polen die Tochter eines Buchhändlers in Wilna als Königin
Hedwig gekürt, und ihr auf den Kopf eine polnische Krone
gesetzt. In diesem Aufzuge wurde dieselbe, umgeben von
einer theilweise berauschten Menschenmenge, durch die Stra-
ßen und auf den Platz geführt, wo vor einigen Jahren Ko-
narski hingerichtet worden war. Der Oberpolizeimeister der
Stadt machte sowohl das Mädchen wie die Menschenmasse
auf die Thorheit dieser Maerkebe in mildester Weise auf-
merksam und erlaubte sogar die Fortsetzung dieser seltsamen
Prozeßion, vorausgesetzt, daß keine verbotenen Lieder gesun-
gen würden. Allein dieses gegebene Versprechen wurde nicht
gehalten und deshalb mußte nun Militär zusammengezogen
werden, um dem Unwesen Einhalt zu thun. Als jedoch die
Soldaten in geschlossener Reihe die Volksmenge zu zerstreuen
suchten, stürzte sich ein Haufen als Frauen verkleideter jun-
ger Leute auf die gefällten Bajonette. Diese Verkleidung
wurde der Soldat natürlich nicht sogleich gemahnt und zog
sein Gewehr zurück. Endlich aber mußte er sich doch mit
den Flintenkolben der unausgesetzten Angriffe zu erwehren
suchen, wobei dann einige unerhebliche Verwundungen vor-
kamen. So erhielt denn auch die aufgeputzte Königin He-
dwig bei dieser Kauferei eine Schmarre über das Gesicht.
Aber Todte gab es nicht.
Tagesneuigkeiten.
* Die Stadt Preßburg hat in ihrer am 16. statt-
gefundenen Generalversammlung dem Landtage ein Dankvo-
tum ausgesprochen und sich allen jenen Grundfäßen, welche
in seinen Adressen und Beschlüssen ausgedrückt sind, als ihrer
Ueberzeugung entsprechend angeschlossen. Ferner hat sie die
ungelegliche Auflösung der Pest-Kommissiön und
der Repräsentanten der Städte Pest und Stuhlweissenburg
als eine Verletzung der Verfassung erklärt und beschlossen,
hierwegen eine Adresse an Sr. Majestät zu richten. An
Smolka wurde eine Dankadresse gerichtet.
* O h ä n g h s wurde am 10. d. neuerlich, seit
24. Juni zum s i e b z e h n t e n Mal, von einer Feuers-
brunst verheert, welcher 21 Häuser zum Opfer fielen. Außer-
dem mußten zur Hemmung des Brandes noch 11 Häuser
niedergehauen werden.
* Nach einer Mittheilung des k. italienischen Ober-
sten Dr. Jansky soll die ungarische Legion gegenwärtig
aus 1500 Mann bestehen. Außerdem befinden sich in Aquila
etwa 100 Offiziere als Reserve.
* Zu Brezova im Neutraer Komitat — wird dem
„Naplo“ geschrieben — fand am 15. d. eine Trauerfeier
für Josef Schaffarik statt. Die slavischen Bewohner je-
ner Gegend fanden sich äußerst zahlreich ein, und äußerten
bei dieser Gelegenheit die aufrichtigsten brüderlichen Gefühle
für die Ungarn. Nach dem Trauergottesdienste nahmen die
Anwesenden ein gemeinschaftliches Mahl ein, wobei zahlreiche
ungarische und slavische Verbrüderungstoaße ausgebracht
wurden.
* Dem „M. S.“ wird von einem durch Josef-
stadt reisenden Ungarn geschrieben, daß die Regierung im
vorigen Jahre ein Abkommen mit einem Gastwirthe über die
Verpflegung von ungefähr 360 daselbst zu internirenden Un-
garn getroffen habe.
* Der zweite Band des von Bahot herausgegebenen
„Hovnébuchs“, der, wie wir gemeldet, von der Polizi-
ei konfiszirt worden war, wurde von der königl. ungar.
Statthalterei wieder freigegeben.
* (Neue Broschüre von Fr. Schuselka.) In eini-
gen Tagen erscheint, wie der „Wdr.“ meldet, im Verlage
von Fr. Förster und Brüder eine neue Broschüre von Dr.
Fr. Schuselka unter dem Titel: „Oesterreich und Ungarn.“
* Wie „Magy. Sajto“ meldet, mußten die in der
Treichlinger'schen Kunsthandlung in Pest ausgestellten Karri-
katuren der Reichsräthe auf polizeiliche Weisung entfernt
werden.
* H ä r o m s z e k in Siebenbürgen hat in seiner
am 9. d. abgehaltenen Generalkongregation das Vorgehen
des Landtages als des Dantes der Nation für würdig er-
klärt, und den „Protest“ sich angeeignet. An Smolka
wurde ein Dankschreiben votirt.
* Die „Konst. Kor.“ meldet: „Da es sich mit der
Durchführung des Verantwortlichkeits-Prinzips für das
Ministerium natürlich nicht verträgt, daß Mitglieder der

kaiserlichen Familie in demselben sitzen, will man, wie wir
hören, bezüglich Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Fer-
dinand Max die Auskunft treffen, daß der Herr Erzherzog
zwar das Oberkommando über die Marine beisehäft, den
ganzen administrativen Theil seiner gegenwärtigen Stellung
aber, der doch allein einer Kontrolle durch den Reichsrath
unterliegen würde, an einen Kontre-Admiral abtreten soll.
Für die Uebernahme dieses Marine-Portefeuilles wird Com-
modore Baron Wüllerstorff genannt; nach Anderen hätte
Kontre-Admiral Ritter von Faur die meisten Aussichten
darauf.“
* Aus dem Zipser Komitat wird dem „P. N.“
geschrieben, daß dort die Finanzwächter die Reisenden
anhalten, die Vorweisung ihrer Pässe fordern und diese
konfisziren, wenn sie ungestempelt sind. — Auch bezüg-
lich der Reorganisation der Bureaokratie geschähen dort
Schritte. Ein ehemaliger, jetzt im Ruhestand befindlicher
k. k. Oberlandesgerichtsbeisitzer hat schon mehrere ehema-
lige k. k. Beamte aufgefordert, sich bei einem gewissen
pensionirten k. k. Major zu melden, falls sie wieder in
Dienst treten wollten, sonst könnten ihre Stellen durch
Anderer okkupirt werden.
Neueste Telegramme.
Agram, 18. September. Der Landtag beschloß in
der heutigen Sitzung, die Redaktion des Adressenworts
einem Komitee zu überweisen, welches den Entwurf der
Form nach, aber nicht in seinem Prinzipie ehestens abzu-
ändern hat. — Domherr Raczki, dessen besonderer Adress-
entwurf die Bescheidung des Reichsraths in Aussicht stellt,
hat sein Mandat niedergelegt.
Verona, 18. September. Dem „Giornale“ zufolge
berichtete General Finelli nach Turin, den Wald Non-
techio mit 8000 Mann durchstreift zu haben, ohne eines
Erfolges zu erwähnen. Briefe aus Neapel berichten, daß
der Wald, für Fremde beinahe undurchdringlich, von
1200 Insurgenten besetzt, letztere militärisch organisiert, in
2 Bataillons getheilt seien, und den Namen „Franz II.“
und „Maria Sofia“ führen. Sie besitzen vier gezogene
Vergeschütze, Präzisionswaffen und eine Eskadron Ka-
vallerie. Man glaubt, der Zweck dieser Bande sei, nach
Sperna zu marschiren und den Aufstand zu erneuern.
Finelli suchte sie anzugreifen, wurde aber zurückgeworfen
und ließ 400 Mann an Todten und Verwundeten auf
dem Plage zurück. Am Gargano befindet sich eine ganze
Kompanie piemontesischer Deserteure, meist Lombarden,
welche früher in österreichischen Diensten waren.
Berlin, 18. September. Von der Polengrenze wird
unterm gestrigen Datum berichtet: Die Zustände in War-
schau sind fortwährend trübe; die Exzesse dauern fort.
Vorgestern wurde ein Handschuhmacherladen in Neuwelt
demolirt, gestern eine deutsche Komditorei in der Meth-
straße die Spiegelscheiben eingeschlagen, und Geräthschaf-
ten zertrümmert, ohne daß die anwesenden Polizeiorgane
eingeschritten sind.
Stuttgart, 17. September. Die Kammer der Ab-
geordneten hat das Gesetz über die staatsbürgerliche
Gleichstellung der Juden und Sektirer mit 80 gegen 1
Stimme angenommen. Ein Gesetz betreffend die katholi-
schen kirchlichen Verhältnisse, wurde eingebracht.
Turin, 17. September. Aus Venevent im Neapo-
litaniſchen wird unterm 13. offiziell gemeldet: Die aus
Montefalcone gekommenen Insurgenten wurden gestern
Früh von Truppen und Mobilgardern im Walde Betrus-
celli geschlagen, und ließen 15 Todte, 6 Gefangene und
25 Pferde auf dem Plage.
Handels- und Börsenachrichten.
* Pest, 18. September. (Getreidegeschäft.) Der
Mangel an Transportmitteln läßt bereits auf das Geschäft
einen empfindlichen Druck aus. Während bei den enormen
Zufuhren die Vorräthe sich mehr und mehr anhäufen, ist die
Kauflust Seitens der hier anwesenden Ausländer eine ge-
schwächte, wozu auch die sich beständig flauernden französi-
schen Berichte beitragen. In Paris war am 14. Mehl 1 1/2
Franken billiger, in Weizen war wenig Geschäft, Londoner
Berichte vom Montagmarkt sind heute nicht eingetroffen.
— Bei weichen Preisen für Weizen war es im Geschäft
heute sehr still, Hafer dagegen war etwas fester.
Von Neapoli sind seit unserm letzten Berichte ca. 3500
Mengen zu etwas ermäßigten Preisen verkauft worden, wor-
unter 2000 Mtn. zur niedrigsten Notiz. (P. N.)
* Wien, 18. September. (Spiritus.) Das Effek-
tivgeschäft ist nicht von Bedeutung, da größere Posten gänz-
lich fehlen. Bei mäßigem Handel stellte sich der Preis für
prompten Kartoffels oder Frucht-Spiritus auf 73 Mkr. pr.
Grad, auch ist dieser Preis für Lieferwaare per Lauf dieses
Monats zu erlangen. Im Terminhandel war in den jüng-
sten Tagen der Umsatz wieder lebhafter und wurden höhere
Preise bewilligt. Besonders beliebt sind solche Terminein-
theilungen, welche im Oktober schon beginnen und bereits
im Dezember zu Ende laufen, wofür 66 1/2—67 kr. bewil-
ligt wird, auch Lieferungen pro November—Jänner, Novem-
ber—Februar wurden besser bezahlt und erlangten 64 1/2—
65 kr., bloß Jänner—März-Lieferungen werden billiger
erlassen.
* Wien, 18. September. (Wach s.) Es sammelt
sich bei nur schwachem Absatz schon jetzt ziemliche Vorräthe,
noch dazu laufen von Pest aus fortwährend billige Offerten
ein, es wurden frei ab dort, einige Partien Rosenauer Waare
mit 123 bis 124 fl. angekauft. Da nun bald auch neue
Waare zu Markte kommen wird, so ist aller Wahrscheinlich-
keit nach, noch eine weitere Preisermäßigung zu erwarten,
bloß eine sich etwa einstellende Aussicht für den Export
könnte einen Aufschwung hervorrufen. Nominell notirt man
frei ab hier Panater Wach s 135—136 fl., Rosenauer 136—
137 fl. pr. Ztr.
* Wien, 17. September. (Rohstoffe.) Dieser Arti-
kel erfreut sich sowohl in rohem wie gepönnem Zustande
einer sehr regen Nachfrage, und sind die Preise im Laufe
eines Monats um beinahe fl. 5 per Zentner gestiegen, weil
an den galizischen Lagerplätzen wenig Waare angetroffen und
Aussicht vorhanden ist, daß sich der Bedarf mit Vorrüden

der Jahreszeit noch steigern wird. Das Exportgeschäft ruht schon seit längerer Zeit vollends. Wir notiren Hochhaare schon, halblange fl. 54-55, ganz lange fl. 120-125, gepönnene, je nach Qualität von fl. 20-100 pr. Ztr. und noch höher.

Saaz, 14. September. (Hopfen.) Bei fortwährend lebhafter Nachfrage gingen die Preise des Hopfens zurück, es stellten sich selbe bei Stadt auf fl. 100-105, Bezirks fl. 100, Kreis fl. 90-100; jedoch seit 10. d. gingen Produzenten an, die Preise höher zu halten, und es wurden bereits gestern wieder einige Partien Stadt von fl. 108 bis 110, Bezirks fl. 105 gekauft. Durch die Hopfenhalle gingen bis heute 390 Ballen Stadt, 62 Ballen Bezirks und 60 Ballen Kreis hopfen.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Durch den ungewöhnlich starken Andrang von Getreidefrachten nach Wien sieht sich die Direktion im Interesse des allgemeinen Frachtverkehrs veranlaßt, die lagerfreie Zeit für Getreide vom 25. d. M. an von 3 auf 2 Tage zu beschränken.

Verlosung der Fürst Pálffy'schen Anleihe. (In unserem gestrigen Abendblatt haben wir die Haupttreffer bereits veröffentlicht; wir geben hier die vollständige Ziehungsliste. Nr. 72253 gewinnt fl. 30000, — Nr. 54201 gewinnt fl. 4000, — Nr. 73505 gewinnt fl. 2000, — fl. 400 gewinnen die Nr. 16186, 68204. — fl. 200 gewinnen die Nr. 12742, 15933, 26500, 85874, 89296. — fl. 60 gewinnen die Nr. 238 384 522 707 1035 1691 1747 1753 2149 4014 4116 4512 4849 4885 5511 5564 6490 6785 7199 7304 7404 8149 8359 8441 8747 8812 9167 10304 10831 12174 12545 12547 12609 12658

12699	12838	12913	13425	14367	14565	15020	15710
15711	15767	16006	16289	17277	18051	18764	18864
20140	20508	20601	20667	20897	22459	22830	22833
22974	23229	23859	24962	25021	25124	25237	25318
25399	26491	26909	26936	27392	27664	27984	27997
28342	28704	29690	29817	30527	30546	30793	31278
31759	31844	32427	32480	32490	32666	32711	33105
33405	33609	34324	34296	34985	35466	35989	36140
36914	37554	37609	37968	38094	38829	39094	39239
40234	40523	40775	41089	41108	41579	41967	42266
42560	42698	42866	43166	43389	44333	44518	44924
45021	45601	46111	46691	46773	47054	48156	48221
48733	49100	49621	49631	49673	49853	50045	50899
51313	51622	52221	52484	53311	53596	53639	54200
54528	54857	56315	56496	57278	58406	58862	59523
60565	60665	60728	61038	61171	61700	62147	63217
63439	63894	64075	64444	65430	65999	66220	66245
68162	68555	68730	68750	69391	69518	69536	70243
70699	70845	72044	72273	72412	72466	74296	74479
75030	75038	75771	76592	76835	77437	77441	77846
78029	79449	79822	80357	80455	80708	81220	81288
81876	81878	82234	82309	82735	82967	82998	83078
83257	83342	83918	84035	84542	84701	84913	84915
85006	85112	85795	86932	87028	87909	88997	89221
89432	89516	89972	90169	90402	90490	90970	91008
91074	91191	92167	92454	92731	92990.		

Die Verlosung dieser Anleihe erfolgt am 15. März 1862.

Wiener Börse, vom 18. September. Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien mit 179.70, gemacht 180.50, Schluß 180.50, Nordbahn 199.20, gemacht 200.30, Schluß 200.40.

Die Börse zeigte in den leitenden Tagespapieren große Festigkeit. Zwar konnten die durch das Ausbleiben einiger Kontrahenten rasch gehobenen Kurse sich nicht gleich behaupten, küßten aber trotz der starken Realisirungen eines bekannten Spekulationshauses nur die erlangte Avance ein und sowohl Nordbahn- und Kreditaktien schloßen wieder höher. Von anderen Effekten waren Lose von 1839, Kreditlose, Bankaktien und Pardubitzer Eisenbahnaktien besser gefragt. Nationalanleihen und Sper. Metall. hingegen matter. Fremde Wechsel wurden in Posten 1/2 Proz. unter gestrigeren Kurse gemacht, zogen jedoch zu Ende wieder mit 1/2 Proz. an, Komptanten preishaltend. In erstem Komptant viel gemacht, unter 30 Tag mit 5 1/2 Proz. anzubringen, länger mit 7 und 6 1/2 Proz. gemacht, aber eher zu haben als zu lassen, Prolongation leicht.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 19. September 1861.

5% Metalliques	67.65
5% National-Anleihen	80.75
Bankaktien	747.-
Creditaktien	183.60

Wechsel-Cours.

Silber	136.-
London	136.30
Dukaten	6.51

948. (947-3,3)

Arverési hirdetés.
A pécskai k. k. tisztartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a nagytekintetű bankigazgatóságnak 1861. évi május 15-én 3397. sz. a. kelt intézkvénye folytán a kunagotai pusztára 18. és 19. sz. a. osztályain találtató két tábla feles kukorica-termés nyilvános árverés útján azonnali kész pénz fizetés mellett eladatni fog.

Mely árverésnek határideje f. é. SEPTEMBER hó 27. napjára határozatott. Venni kívánók a fent kitett napra a helyszínére, ahol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendően meghívatnak.

Írásbeli ajánlatok az árverés előestéjéig az alulirt tisztartóságnál beadandók, későbbben érkezendők figyelembe nem fognak vétetni.

Az árverés befejezésével utóigéret el nem fogadtatik.

Pécska szeptember hó 15. 1861.
K. k. tisztartóság.

Kundmachung.
Von Seite des k. k. Kameral-Domänenamtes Pécska wird hienit kundgemacht, daß auf Grund des Erlasses einer hochlöblichen Direktion der pr. österr. Nationalbank v. d. 15. Mai 1861. 3. 3397. die auf den Partellen Nr. 18 und 19 des Prädiums Kunagota auf zwei Tafeln befindliche halbscheibliche Aukaruz-Grüne im Wege einer am 27. September l. J. an Ort und Stelle, Morgens 9 Uhr. abzuhaltenden öffentlichen Auktion

gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden wird.

Kaufstüße werden auf den besagten Tag geziemend eingeladen.

Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Auktion an das gefertigte Domänenamt einzuliefern, die später einlangenden werden nicht berücksichtigt werden.

Nach geschlossener Auktion werden keine Nachbete angenommen.

Pécska den 15. September 1861.
Das k. k. Verwaltungamt.

Zur Beachtung.
In der inneren Stadt, Kreuzgasse Nr. 32, werden für den kommenden Kurs zwei Schüler in Kost und Wohnung genommen.
Näheres alldort im Hause.
(927-4)

Ein Lehrling
wird aufgenommen bei
Hermann Assael,
Uhrmacher,
Hauptplatz, vis-à-vis dem
956-1,3
Stadtthau.

Eine Brennerei
in Simánd
ist sammt den dabei befindlichen Requisitionen und 4 Joch Feld zu verkaufen. — Näheres bei
Adolf Berger,
Herrngasse Nr. 33.
951-3,3

Gesellschafts-Spiele
der
Credit-Lose,
Ziehung 1. Oktober 1861,
200,000, 40,000, 20,000 fl. Haupttreffer,
sind bei mir in 5 Sorten mit 50, 25, 20, 10 und 5 verschiedenen Sorten in nur 4 1/2 fl. zu bekommen.

Diese Lose sind bereit fertigt, daß es möglich ist, mit einem Lose sämtliche Haupttreffer zu gewinnen. — Außerdem verkaufe ich Kredit-Lose gegen eine geringe Anzahlung billigt, Polizen auf 2, 3, 4 und 5 Lose um fl. 2.50, wie auch gegen 10 monatliche Monatszahlungen. Während der Dauer der Einzahlung stellt der Aukaruzbogen bei allen Haupt- und Nebentreffern 3 Mal umsonst mit. Erlag der ersten Rate 12 fl.

S. HERZBERG,
Wechsel- und Juwelen-Geschäft,
Pest, Eck der Brück- und Wienergasse.
Alle mir bis 1. Oktober Abends aus den Provinzen zukommenden Aufträge werden prompt noch vor der Ziehung versendet. Verkauft und verkauft alle Staats- und Privatpapiere, Lose, Geld- und Silbermünzen. Für Listen sind 30 kr. einzuliefern. 955-1,7

Ämtliche Kundmachung.
949-3,3

Laut einer Anzeige der mit der Überwachung der Viehzucht betrauten Kommission schritt sich die Viehbörse seit dem 14. September l. J. an der äußeren Grenze der Stadt zu zeigen. Um daher diese von so schädlichen Folgen begleitete Sache abzuwenden und deren Verbreitung möglichst zu verhindern, wird das pl. t. Publikum hienit in Kenntniß gesetzt, daß vom 17. September l. J. anfangen das Austreiben des Viehes auf die Viehbörse untersagt ist.

Das diesem Verbote entgegen ausgeübte Vieh wird bis zum gänzl. Erlöschen der Seuche nicht wieder in den Magen der Stadt gelassen und die Uebertreter der obigen Maßregel werden nicht nur für jeden die durch allfällige entstehenden Schäden zur strengsten Verantwortung gezogen, sondern auch im Sinne der hiesig. bestehenden Vorschriften bestraft werden.

Krad den 16. September 1861.
Vom Stadthauptmannamte der k. Freistadt Krad.

Das Haus
Nr. 5 in der Florianigasse, bestehend aus 3 Zimmern, Vorhaus, Spärherd- und Waschküche sammt großem Garten, ist entweder mit oder ohne Stallung vom 1. November an zu vermieten oder auch zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst. 938-3,3

Durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium konfessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Ehrentage-Bereine mit der Medaille ausgezeichnet.

KORNERBÜRGER VIERPULVER
für
PFERDE, HORNVIEH & SCHAFE

Durch den Pariser und Münchener Ehrentage-Bereine mit der Medaille ausgezeichnet.

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarschällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der ämtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober Hofarztes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kolik, Mangel an Fresslust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Anstößen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch dessen Anwendung verbessert wird, — bei Lungenseiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthellhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehend gebeten.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule, und bei allen Leiden der Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Ferner:

Blüthenharz
gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Schweine und Ziegen.

Nach den damit gemachten vielseitigen Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Packchen beigegeben. Zahlreiche Zeugnisse, welche die Güte dieses Mittels darthun, liegen bei den Herren Deposituaren zur Einsicht auf

Echt zu beziehen
in Krad durch Herrn **F. J. Probst.**

Baja: Stefan Michitsch. Szegedin: E. Aigner.
Czegled: Karl Knöpf. Szentos: E. Eisendorfer.
Hatzfeld: J. Telbisz. Szolnok: St. Scheftsik.
Lugos: F. Kronetter. Werschetz: J. Fuchs.
Szarvas: W. Réthy.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die oben angeführten drei Medaillen.

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. September 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare	Other	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62.30	62.40	96.25	96.75	40 fl.	36.25	36.75	
5 " Nation. Octob. April.			104.-	104.20	20 "	23.-	23.50	
Zinsen	81.-	81.10	98.-	98.10	Graf Waldstein	20 "	22.75	
dto. Jän. Juli-Zins.	80.70	80.-	140.-	140.50	Graf Keglevich	10 "	14.75	
Lit. B.	99.-	100.-	135.-	135.50				
5 " Lomb.-venet.	107.-	108.-			Wechsel (3 Monat)			
5 " venet. Anl.	90.25	90.50			Amsterdam 100 fl. holl.	114.-	114.25	
5 " Metal. Mai-Nov. Zins.					Augsburg 100 fl. südd.	114.40	114.60	
vor 1852 ausgest.	67.80	68.-			Berlin 100 Thl.	114.50	114.75	
dto. and. Zinsen	67.50	67.70			Frankfurt 100 fl. südd.	114.50	114.75	
4 1/2 pct. "	58.25	58.75			Hamburg 100 M. B.	100.50	100.75	
1 pct. "	52.-	52.25			Livorn. 100 L. St.	136.20	136.50	
3 " "	39.-	39.50			London 10 L. T.	136.15	136.25	
2 1/2 pct. "	34.-	35.-			dto. k. S. 41.	136.15	136.25	
1 pct. "	13.50	13.75			Mailand	53.50	53.60	
2 1/2 " Banco	46.-	46.-			Paris 100 Francs	53.50	53.60	
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.-						
Lose von 1839	113.25	113.75			31 Tage Sicht.			
dto. 5tel	112.50	113.50			Bukarest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1854	86.-	86.50			Const. 100 t. P.	—	—	
Lose von 1860	83.30	83.50						
dto. 5tel Absch.	88.-	88.25			Comptanten.			
5pct. Steueranleihe	87.40	87.60			Kronen	18.63	18.68	
					Münz-Dukaten	6.50	6.52	
Grundentl. Oblig.					Rand-Dukaten	10.84	10.86	
niederösterreichische	87.-	88.-			Napoleonsd.	18.88	18.93	
oberösterreichische	87.-	88.-			Souverainsd.	11.14	11.17	
böhmische	91.50	92.-			Russische Imperials	11.43	11.47	
mährische	85.-	86.-			Preuss. Friedrichsdor.	13.72	13.76	
steirische	87.-	88.-			Engl. Souverains	2.3	2.3 1/2	
krainische	87.-	87.50			Preuss. Cassenanw.	135.50	136.-	
ungarische	67.50	68.25			Silber	—	—	
Tem. Cro. Slav.	67.-	67.50						
siebenbürgische	65.-	65.50			Wechseldiscompt I.	6 1/2 - 6		
galizische	63.-	66.50			do. II. u. l. S.	3 - 1		
Bukovina	64.75	65.25			Bankdiscompt für Wechsel	5		
					innerh. 30 Tage	5 1/2		
Prioritäts-Oblig.					do. für läng. Sicht.	6 1/2		
5pCt. Lloyd	85.-	87.-			Domicile u. Effekt-Vorsch.	—	—	
5 " Nordbahn	95.50	96.-			5pCt. National-Coupon 136.-	—	—	
5 " dto. neue in 6. W.	91.-	91.25						
5 " Gloggnitzer	80.-	81.-						
5 " Dampfschiff	97.-	97.50						
5 " Pardubitz	80.70	81.-						

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.

Tagespapieren groß
Ausbleiben einige
urfe sich nicht gleich
Realisirungen einer
erlangte Advance ein
schließen wieder
von 1839, Kredit
ahnaktien besser ge
ll. hingegen matter.
roz. unter gestiegen
wieder mit 1/2 Proz.
n Eskompt viel ge
bringen, länger mit
haben als zu lassen,

Papiere in Wien

1861.	
67.65	
80.75	
747.—	
183.60	
136.—	
136.30	
6.51	

Öffentliche
919-33
Verordnung.

der mit der Ueberra
betrauten Kommission
vom 14. Sep.
über den Grenz der Stadt
dieser von so schädlichen
sich abzuwenden und
nicht zu verhindern, wird
bisher in Kenntnis ge.
September 1. 3. ange
des Viehes auf die
verfügt ist.
e entgegen ausgetriebene
ausländischen Geleiden der
in den Ragon der Stadt
Lehrertrater der obigen
nicht nur für jeden die
behebenden Schaden zur
lung gezogen, sondern
dieser bestehenden Vor
en.
1861.
hauptmannante der
ststadt Urad.

Haus
forianigasse, beste
mmern, Vorhaus,
Waschküche sammt
ist entweder mit
ung vom 1. No
mietben oder auch
näheres im Hause
938-33

er 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	36.25	56.75
20 "	23.—	23.50
20 "	22.75	23.25
10 "	14.75	15.25
holl.	114.—	114.25
idd.	114.40	114.60
idd.	114.50	114.75
idd.	100.50	100.75
	136.20	136.30
	136.15	136.25
	53.50	53.60
ht.		
P.		
n.	18.63	18.65
	6.50	6.52
	6.50	6.52
	10.84	10.86
	18.88	18.93
	11.14	11.17
	11.43	11.47
lor.	13.72	13.76
	2.3	2.3 1/2
	135.50	136.—
I.	6 1/2	6
II. u. I. S.	9	7
r Wechsel	5	
ge	5 1/2	
läng. Sicht.	5 1/2	
tekt.-Vorsch.		
oupon 136.—		136.25

den Neugebäude

bi
fi
ti
b
bi
W
u

Urad, 20. September. Die „Don. Ztg.“ hält in ihrer gestrigen Nummer ihrem offiziellen Stiefkinder, dem „Sürgöny“, eine harte Strafpredigt, in welcher sie demselben jede gouvernementale Richtung und offiziöse Stellung rundweg abspricht. „Sürgöny“ wird sich wohl darüber nicht sehr kränken und trotz der erhaltenen Zusicherungen, selbst als Regierungsblatt, doch schwerlich in die Fußstapfen der „Don. Ztg.“ treten. Die Klüge des offiziellen Blattes betrifft einen von „Sürgöny“ am 31. August l. J. über die „Mittheilung an den Reichsrath“ gebrachten Artikel und ist zu charakteristisch, als daß wir es unterlassen könnten, dieselbe zu reproduzieren:

„Im Staate Oesterreich“ — so beginnt die „D. Z.“ ihre Belehrung — „gibt es selbstverständlich nur eine, und zwar eine zentrale, keineswegs dualistisch gespaltene Regierung.“

„Das letzte Reskript war eine Manifestation, die nicht den leisesten Zweifel über die durchaus gleichen Anschauungen sämtlicher Mitglieder der Gesamtregierung bezüglich Ungarns übrig ließ. Im Reskripte ist der Akt des 26. Februar als Staatsgrundgesetz bezeichnet.“

„Geziemt es nun einem offiziellen Blatte, auszusprechen, daß die Reskripte und die an den Reichsrath gerichtete Mittheilung nicht eine Spanne Raum übrig ließen, worauf ein Ungar sich ohne Erröthen stellen und als ein Mann der Regierung erklären könnte?“

„Eine solche Sprache ist nicht nur nicht offiziös, sie ist sogar regierungsfreundlich. Denn wenn bloß die Annäherung zur Regierung den Leuten Schamröthe in das Gesicht zu treiben geeignet ist, wie erst müssen die Männer der Regierung selbst aussehen!“

„Die Sprache des „Sürgöny“ in den letzten Wochen war eine, wir möchten sagen, „altkonservativ“ tönende. Er sammelt die bitter die „Irthümer der sogenannten Wiener Schule.“ Die Gegenwart behagt ihm nicht; er appellirt nach halb an die Zukunft, denn es gebe in diesem Augenblicke keine „ausgleichende vermittelnde Partei.“ Es ist dies eine Auffassung, die uns lange bekannt ist; aber gouvernemental ist sie nicht.“

„Nach der heillosen Verwirrung, (?) die in Ungarn im Bereiche der Verwaltung und Rechtspflege nach dem 20. Oktober Platz griff, steht es einem konservativen Blatte übel an, von „Irthümern der Wiener Schule“ zu reden. Ganz abgesehen davon, daß es sich darum handelte, die Einheit des Reiches zu retten, und verwegenen, theilweise geradezu revolutionären Uebergriffen entgegenzutreten, liegt jetzt dem, was er unter „Wiener Schule“ zu verstehen scheint, nämlich dem Gesamtministerium, die Pflicht ob, die Anarchie im Lande zu unterdrücken und den Rückfall in die vormärzlichen, vielseitig barbarischen Zustände zu verhüten. Diesen Pflichten gerecht zu werden, dessenungeachtet jedoch die verfassungsmäßigen Gewohnheiten und Freiheiten der Nation im Wesentlichen ungeschmälert zu erhalten. Das ist die Aufgabe der Regierung Ungarn gegenüber, und die Mission des



ses
vor
kon
Auf
dem
von
auch
f. (
mit
Öster
und
hat,
lage
Best
f. R
tats
wie
—
die
tion
fund
kann
nehr
über

Abendblatt zu Nr. 237.
Uradner Zeitung.
Freitag 20. September 1861.

„Sürgöny“ bestände darin, sie bei der Erfüllung derselben zu unterstützen und nicht zu beirren.
„Wenn Jemand noch glauben konnte, „Sürgöny“ sei wirklich offiziös, so dürfte er nach dem Gesagten sich jetzt eines Besseren besinnen. Mit dem Herumschwanken zwischen Links und Rechts ist Niemanden gedient, und läuft „Sürgöny“ wirklich die große Gefahr, nun von den Vertrauensmännern des vierten Wahlbezirktes gleich Herrn Smolka eine Vertrauensadresse zu bekommen. Auf anderweitiges Vertrauen hätte er schwerlich zu rechnen.“

Die „Don.-Ztg.“ befindet sich, gelinde gesagt, im Irrthum, wenn sie von einer Vertrauensadresse an Smolka spricht. Nicht nur wird dem gefeierten polnischen Patrioten fast von jedem Municipium Ungarns und Siebenbürgens eine Dankadresse votirt und derselbe alenthalben zum Ehrenrepräsentanten und Ehrenbürger gewählt, sondern auch in den Erbprovinzen und neuestens sogar in der Wiener Allervorstadt werden auf denselben, wie dies bereits in der Wieden geschah, Vertrauensadressen vorbereitet. Sind aber diese Adressen, welche als der reine, unverfälschte Ausdruck der Volksmeinung zu betrachten sind, nicht eben so viele Mißtrauensvoten für das Kabinett Schmerling? — Dies möge die „Donau-Zeitung“ wohl bedenken und im Bewußtsein der eigenen Schwäche die öffentliche Meinung nicht noch geradezu herausfordern!

Während einerseits von gutunterrichteter Seite aus Wien verlautet, es sei in der siebenbürgischen Frage noch keine Entscheidung erlossen, bestärkt auch „Öst und West“ heute, daß Baron Kemény seine Entlassung erhalten habe. Dieses sei vorgestern geschehen. Obgleich die Romanen — heißt es weiter — dieses Ereigniß herbeigewünscht, so geschah es doch nur in Erwartung, daß der Posten eines siebenbürgischen Hofkanzlers mit einem wahren Vertreter ihres Stammes besetzt würde. Die Regierung scheint dieser Konsequenz ausweichen zu wollen. Indem sie scheinbar der alten siebenbürgischen Verfassung gerecht werden will, nach welcher der Landtag den Hofkanzler vorschlagen soll, beabsichtigt sie von der Ernennung eines Hofkanzlers vorläufig abzusiehen und mit der Erledigung der laufenden Geschäfte einen „provisorischen Leiter“ zu betrauen. Da auch ein Hofkanzler provisorisch ernannt werden kann, der bisherige auch nur in solcher Weise fungirte, so liegt die Haltlosigkeit der Berufung auf die siebenbürgische Verfassung auf der Hand. Die Romanen haben aber umso mehr Ur-

sache, gerade jetzt auf Ernennung eines solchen Hofkanzlers zu bestehen, der voraussichtlich den Landtag für sich haben wird, als augenblicklich die siebenbürgischen Angelegenheiten einer patriotischen und energischen Führung am meisten bedürftigen.

Aus Ugram 17. September wird geschrieben: Der Landtagsaal bildete heute den Schauplatz eines heftigen Kampfes, in welchem jene Partei, die mit Anwendung aller Beredsamkeit den Adressentwurf des Domherrn Raczki durchbringen wollte und welche die verkappte Reichsrathspartei genannt wird, unterlegen ist. Diese Partei stellte ihre tüchtigsten Kämpfer in die Schlachtlinie; ja Herr Raczki erklärte vor der Debatte, jene Stellen aus seinem Entwurfe weglassen zu wollen, welche indirekt auf die Beschickung des Wiener Reichsraths hindeuten, wenn auch der Weg dahin noch so fein und künstlich verdeckt war: Alles vergebens. Den für die Adresse Stojanovic mit Muth und Feuer Kämpfenden, die, weil sie aus Ueberzeugung sprachen, um so erfolgreicher den auf sie abgeschossenen, mitunter recht spitzigen Pfeilen ihre männliche Brust entgegenstellen, besonders aber dem kühnen Aufrechten des Verfassers der Adresse, Stojanovic, gelang es unter dem Jubeln der Majorität und des zahlreich anwesenden Publikums, der Sache seiner Partei, der reichsrathsfreundlichen par excellence, die Siegespalme zu erringen. Die Schlussrede, in welcher er seine Adresse verteidigte, war eine solche, wie man sie in diesem Saale wohl noch nie gehört. Offen erklärte er Raczki's Arbeit für einen angezettelten Plan, um den Ungarn einen Krieg anzuhängen. Die Tendenz dieses sein sollen den Adressentwurfes, in welchem er übrigens nichts als eine historische Dissertation erblickt, sei von jener der Komité-Adresse so weit unterschieden, wie Himmel und Erde. Die slavische Politik, wie sie von dieser Partei getrieben werde, sei Kroatien und seiner alten Verfassung schon deshalb gefährlich, weil Schmerling daran sein Gefallen hat, und sie unterstütze.

Noch bei der darauf erfolgenden Abstimmung wollte die geschlagene Partei ein letztes Mittel versuchen, sich den Sieg zu verschaffen oder mindestens eine Spaltung oder Zerspaltung der Stimmen herbeizuführen, indem sie die Abstimmung durch Namensaufruf verlangte. Ihr Plan mißlang jedoch, denn bei der wirklich erfolgten Namensabstimmung ergaben sich — wie bekannt — 53 Stimmen für und nur 32 gegen die Annahme der Komité-Adresse.

In Folge dieses Resultates hat, wie die Depesche in unserem heutigen Morgenblatte meldet, Domherr Raczki sein Mandat als Deputirter niedergelegt.

Die „Öst. Post.“ liest auch heute dem kroatischen Landtage tüchtig den Text. „Selbst der ungarische Landtag — sagt sie — hatte seine Stunden ruhiger Ueberlegung, wo er Ziele und Hilfsmittel gegen einander abwog, wo ein gutes Wort eine gute Stätte fand, wo ein wohlwollendes Reskript seines Königs ihn bewegen konnte,

eine unziemliche Adresse ohne Debatte fallen zu lassen. Der kroatische kennt keine solchen Umwandlungen von Schwäche. Mit Forderungen, die jenen Ungarns nicht das Mindeste nachgeben, mit Ressourcen, die hinter denen der Magyaren weit zurückstehen: bietet er Ungarn und dem Gesamtstaate gleichzeitig Schach; fordert das Germanentum in rücksichtsloser Weise heraus, wird durch jede Konzession, durch jedes freundliche Zureden nur in seiner Hartnäckigkeit bestärkt, schreitet, das Haupt in den Wolken, wie ein neuer Gulliver einher, ohne die filiputanischen Hindernisse, die sich auf Erden seinem staunenswerthen Vorgehen entgegenstemmen, der leisesten Beachtung zu würdigen — selbst wenn jene Hindernisse Oesterreich und Ungarn heißen!

Nachdem nun die Wirksamkeit des kroatischen Landtages und seine „maßlosen Ansprüche“ vom Anfang her rekapituliert werden, heißt es zum Schlusse:

„Auch eine Adresse ist mittlerweile ausgearbeitet worden, von der eben nur zu sagen ist, daß sie Zug für Zug eine Reproduktion der zweiten Deák'schen ist. Kroatien kann Oesterreich nichts zugestehen, als die reine Personalunion; es verhandelt nicht, ehe es nicht im Besitze aller Gebiete ist, die es beansprucht; es wird sich nie dazu hergeben, die Kompetenz des dreieinigten Königreiches und seines Landtages zu Gunsten des Gesamtstaates zu beschränken, und protestirt im Voraus gegen alle etwaigen Beschlüsse des Reichsrathes als unverbindlich für die Krone Zvonimir's. Die Regierung versucht noch ein Auskunftsmittel, um den Bruch zu vermeiden: der Kaiser entbindet den Landtag von der Abendung der Adresse und ermächtigt ihn, den alten Weg der Repräsentationen zu betreten, welche mindestens Verhandlungen über die einzelnen Desiderien gestattet haben würden. Aber der Landtag bleibt unerschütterlich! Er legt das betreffende Reskript nach einer Diskussion von wenigen Stunden ad acta und nimmt, vorbehaltlich der Spezialdebatte, seine Adresse an!

Wir sind zu Ende . . . und wir haben nichts hinzuzufügen, als daß Olio eine der merkwürdigsten Historien in ihre Blätter einzutragen haben wird, wenn die Kroaten auf diese Weise an das Ziel ihrer Wünsche gelangen. Jedes Raisonnement muß, solcher antiken Geistesgröße gegenüber, beschämt verstummen.“

Aus Wien schreibt man dem „N.“ vom 18.: Ich habe mir Mühe gegeben den Gerüchten über die abermalige Errichtung der Wojwod'schaft, des rumänischen Kapitaneats u. s. w. auf den Grund zu sehen; so viel scheint gewiß, daß, wenn derlei Verhandlungen überhaupt im Zuge sind, denselben die ungarische Hofkanzlei jedenfalls gänzlich fremd sind.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Patent, womit der istrianische Landtag auf den 25. September l. J. einberufen wird.

Aus Wien, vom 19. wird uns gemeldet: Die hier befindlichen k. k. Botschafter Fürst Metternich, Graf Ru-

dolph Apponyi und der k. k. Internuntius Herr Baron Prokeš-Dsten werden sämtlich nächste Woche auf ihre Posten nach Paris, London und Konstantinopel zurückkehren. — Der gestern beim Erzherzog Rainer abgehaltene Ministerrath, dem auch die Grafen Forgách und Esterházy beiwohnten, dauerte von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Anlässlich der jüngst erfolgten Ernennung des jüdischen Professors Dr. Wessely in Prag, wird der „N. Z.“ von dort geschrieben: „Außer dem Genannten hat noch ein zweiter Jude, Dr. Kämpf, einen Lehrstuhl an unserer Hochschule inne, und wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind, um die Zulässigkeit der Juden zu Staatsämtern praktisch durchzuführen, von Herrn v. Schmerling bereits Schritte eingeleitet. Unter den bereits angestellten Israeliten, die zu höhern Aemtern aufsteigen sollen, wird auch der Dichter Mosenthal genannt, dessen Ernennung zum Schulrath als bevorstehend bezeichnet wird.“

Aus Turin, 12. September, wird der „N. Z.“ geschrieben, daß der ehemalige ungarische General Vetter für einige Zeit Italien verläßt und die Absicht hat, sich wegen seines neuen Militär-Brückensystems mit Männern vom Tache in Paris und London zu besprechen und noch gehöriger Prüfung diese Art Brücken für den Gebrauch der Armeen in Vorschlag zu bringen.

Nachrichten der „Perseveranza“ aus Turin, 18. September, melden: Es wird für heute sicher erklärt, daß Garibaldi die Annahme eines amerikanischen Kommando's entschieden abgelehnt habe. — Der König wird sich wahrscheinlich bis Ende dieses Monats in Toscana aufhalten. Bezüglich dessen Reise nach Neapel wurde noch nichts entschieden.

Neapel, 17. September. Zwischen Bruzzano und Brancalione landeten in der Nacht vom 13. auf den 14. d. etwa 100 Briganti. (Man glaubt Spanier.) Truppen und Nationalgarden haben sie umzingelt. In allen Provinzen stellen sich noch freiwillig Insurgenten den Behörden. — Der Herzog von Montebello wurde von Cialdini empfangen.

Messina, 15. September. Zwei Kompagnien gingen nach Reggio ab, welche vom Gouverneur in Folge einer diesen Morgen bei Gerace stattgefundenen Landung von etwa 100 Bourbonisten verlangt wurden. Von der Nationalgarde aus Reggio verfolgt, waren sie gezwungen in die Berge zu flüchten. Man erwartet Verstärkung der Truppen, um sie anzugreifen.

Die Nachricht, daß ein hervorragendes Mitglied des französischen Klerus vom Kaiser mit einer Sendung nach Rom betraut wird, um an einer Ausgleichung zwischen dem heil. Stuhl und dem Tuilerienkabinett zu arbeiten, bestätigt sich vollkommen; der Mann, den sich die

Kaiser für diese Sendung ausersehen, wäre der Erzbischof von Rouen, von dem die Bonapartisten rühmen, daß er dem Kaiser ebenso wie der Kirche ergeben sei. — Eine Sendung anderer Art ist die von zwei höherrangigen Offizieren zu den Kriegsausübungen, welche am Rhein ausgeführt werden. Die Aufgabe dieser Offiziere soll sein, über die militärischen Verhältnisse jenseits des Rheins, wie sie ihnen bei dieser Gelegenheit entgegengetreten würden, dem Kriegsminister Bericht zu erstatten.

Am spanischen Hofe, der nebenbei gesagt, wieder in eine sehr gefährliche Reaktionsströmung hineingerathen ist und wieder ganz unter dem Einflusse des famosen Namen Poternino lebt, wird seit einiger Zeit mit starker Auffälligkeit eine gespannte Stimmung gegen Frankreich dargestellt. Man weiß, daß Louis Napoleon sich vielfach bemüht hat, die Königin von Spanien zu einer Zusammenkunft an der spanischen Grenze zu bewegen, daß aber Isabella II. diesem Anfinnen einen beharrlichen Widerstand entgegensetzte. Kurz darauf machte die Nachricht großen Eklat, daß der Vater der Königin Bischof Claret, in Gegenwart derselben und des ganzen Hofes in einer seiner Predigten starke Anfälle gegen den Kaiser Napoleon gemacht. Darüber sind nun Wochen vergangen und jetzt erst humpelt die halbamtliche Madrider „Epera“ mit einem Dementi nach, welches in dieser Verspätung zu sehr den Stempel einer von Frankreich erzwungenen Satisfaktion als eines ernsthaft gemeinten Dementi hat. Das offiziöse Blatt erklärt sich nämlich „zu der Mittheilung ermächtigt, daß die dem hochw. B. Claret zugeschriebenen Thatfachen auf Verleumdung beruhen. Die Prediger Ihrer Maj. der Königin mengten sich niemals bei ihren Reden in die Politik und die Königin würde es auch nie dulden, daß in ihrer Gegenwart irgend ein Scandäl oder irgend eine Regierung beleidigt würden.“

Frankreich, so wird der „N. Z.“ geschrieben, hat vor Kurzem durch seinen Botschafter in London, General Gahault, dem englischen Kabinett folgenden eigenhändigen Vorschlag machen lassen: Frankreich sei mit Interesse dem Kampfe Englands gegen die jüngsten Regierungen der Jonier und der griechischen Völkerschaften der benachbarten Länder gefolgt. Es sei daher nicht abgeneigt, an der Ausführung eines Planes mitzuwirken, nach welchem aus Thessalien, Epirus u. s. w. ein neues kleines Reich unter englischer Oberhoheit geschaffen werden könnte. Lord Palmerston hat diesen Vorschlag, der aus einer momentanen schmollenden Stimmung gegen Rußland hervorgegangen zu sein scheint, lächelnd entgegengenommen und abgelehnt.

* Wien, 18. September. (Abernbörse.) Die günstige Stimmung hielt an. Kreditaktien, in denen das Geschäft sehr lebhaft war, hoben sich von 181 auf 182, Nordbahnaktien von 202 auf 203.20, Pardubitzer Bahnaktien wurden bis 120.25 gefragt. Die Pariser Rente traf unverändert ein. Schluß beliebt. Man notirte: Kreditaktien 181.80 Nordbahnaktien 203.

136 15	136 25
53.50	53.60
18.63	18.68
6.50	6.52
6.50	6.52
10.84	10.86
18.88	18.89
11.14	11.17
11.43	11.47
13.72	13.76
2.3	2.3 1/2
135.59	136.—

1. S. 6 1/2 — 6
wechsel . 5
g. Sicht, 5 1/2
Vorsch. —
136.— — 136.25